

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Politik getrieben, die niemanden befriedigen konnte. Ich strebte den Anschluß Elsaß-Lothringens an Preußen an, das bedeutete keineswegs ein „Verpreußen“ seiner Bewohner. Preußen hat die Rheinprovinz in sich aufgenommen, ihre Bevölkerung hat dabei ihre Eigenart behalten und sich kraftvoll entwickelt; warum sollte nicht auch Elsaß-Lothringen einen ähnlichen Weg zum Glück seiner Bewohner gehen, die in ihrer Stammesart und wirtschaftlich aufs engste mit Deutschland verbunden sind. Auch andere Lösungen konnte man sich denken. Jedenfalls mußte die Einheitlichkeit der Kommandogewalt über die an der Grenze stehenden Truppen, des Grenzschatzes und der Eisenbahnen voll gewährleistet sein. Dies war allerdings bei einer anderen als der preußischen Lösung, wenn der Frage wirklich in allen Einzelheiten auf den Grund gegangen würde, nur schwer zu erreichen.

Es schien mir notwendig, daß über die Zukunft Elsaß-Lothringens zwischen den höchsten Militär- und Zivilbehörden Übereinstimmung herrsche. Ich wandte mich daher an die Regierung und schlug ihr eine Besprechung vor. Sie fand statt. Klarheit wurde nicht gewonnen.

## Die Schlacht in Flandern und der Zusammenbruch Rußlands im Sommer und Herbst 1917.

Nach dem Ausfall im Wyttschaete-Bogen am 7. Juni begann nach tagelanger artilleristischer Feuervorbereitung am 31. Juli die Schlacht in Flandern und damit das zweite große strategische Handeln der Entente im Jahre 1917: Ihr Ringen um den Endsieg und um unsere U-Bootbasis in Flandern. Die Kämpfe dehnten sich auf große Teile der Westfront, auf die italienische, mazedonische Front, später bis nach Palästina hinein aus.

Die Schlachten an der Westfront wurden in einer Weise verlustreich und schwer für uns, wie es das deutsche Heer noch nicht erlebt hatte; trotzdem durfte die D.S.L. die Truppen im Westen nicht aus dem Osten verstärken. An der Ostfront war endlich ganze Arbeit zu tun. Dazu mußten wir dort stark genug bleiben. Rußland und Rumänien waren zu schlagen, um 1918 die Entscheidung im Westen durch einen Angriff in Frankreich unter Mitwirkung des U-Bootkrieges zu erstreben, falls dieser allein die erhoffte Wirkung noch immer nicht erzielt haben sollte. Die Kriegslage verlangte, daß ich Schweres auf mich nahm; so Schweres, daß es auch an mir rüttelte. Ich mußte dies tun, die Gefahren konnten 1918 zu groß werden.

Schon während der Operation in Ostgalizien hatte ich mittels Fernsprecher bei Oberst Hoffmann angefragt, wie er sich zu einem Düna-Übergang oberhalb Rigas stelle. Natürlich brauchte er hierzu Truppen, die zur Zeit noch in Galizien fochten. Der Oberst war sogleich Feuer und Flamme. Der Oberbefehlshaber Ost traf unverzüglich die ersten vorbereitenden Anordnungen. Als in den ersten Augusttagen klar wurde, daß der Vormarsch in Ostgalizien und der Bukowina anzuhalten und an eine Wiederaufnahme der Offensive daselbst erst nach Wiederherstellung der Eisenbahnen zu denken sei, erhielt der Oberbefehlshaber Ost die Weisung, den Düna-Übergang auszuführen. Ich glaubte damals, daß dies etwa am 20. August der Fall sein könnte, und hoffte, dort bald Truppen freizubekommen. Mitte oder Ende September, nach Wiederherstellung der Bahnen südlich des Dnjestr, dachte ich dann so weit zu sein, daß die